

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 3

Artikel: Sales Lady im Weihnachtsrummel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sales Lady im Weihnachtsrummel

Von * * *

VON dem Wilden Westen kommend, von dem die Schweizer ja von Filmen her eine Vorstellung haben, und der trotz den paar großen Verkehrsadern, die durch das riesige Land führen, noch gleich wild und einsam ist wie vor 200 Jahren, traf ich letztes Jahr anfangs Dezember in New York ein.

Hier herrschte bereits allüberall ansteckende Weihnachtsvorfreude. Und nicht nur kommerzielle, wie wir Europäer so gerne annehmen, obwohl die großen Department Stores (Warenhäuser) natürlich einen Großteil des weihnachtlichen Bildes ausmachen. Bei Sack's bimmelt ein Glockenspiel über den Platz, bei Macy's klingt ein Weihnachtsmärchen durch die Luft im Rhythmus mit der in einigen Schaufenstern sich abspielenden Schneemannsgeschichte. Da und dort singt die Heilsarmee, spielt die Orgel oder bläst Trompete und rasselt mit den Gabenstöcken. Die Amerikaner sind gebefreudig, wenn ihr Herz angerührt wird. Sankt Klausen stehen an allen Ecken und Enden in ihren roten Kutten und mit langen, weißen Wattedärten, klingeln und rasseln ebenfalls und sammeln für das «X'mas dinner» der ganz Armen. Die großen Geschäfte sind märchenhaft aufgeputzt und mit ihnen all die abertausend kleineren und von einer unzählbaren kauflustigen Menge belagert.

DAS ist das herrliche New York, das mich bei meiner Ankunft begrüßte. Aber auch das andere, das nüchterne, sollte ich bald kennenlernen. Der Streik, den die Gewerkschaft der Graveure gegen alle Tageszeitungen New Yorks aufrief, brach tags darauf los. Keine Zeitung in New York und also auch keine Inserate, weder über Weihnachtsverkäufe noch (was für mich wichtiger war) Stellenanzeigen, für ganze 14 Tage! Dadurch bin ich in ein atemraubendes Abenteuer gerutscht als «Sales Lady» (Verkäuferin) für den Weihnachtsverkauf bei Macy's, New Yorks und der Welt größtem Warenhaus. Sie stellen jedes Jahr für den Weihnachtsverkauf zu ihren ständigen 14 000 Angestellten noch weitere 8000 ein,

meist ungeschulte Leute, die sich ein Extra-Taschen- oder -Geschenkgeld verdienen wollen. Ich las die Anschläge für diese Verkaufsjobs in den Liftten von Macy und stellte mich gleich im Angestellten-Department vor.

Alles geht wie am Schnürchen, unpersönlich und in unvorstellbar raschem Tempo. Fragebogen ausfüllen, an bestimmten Schaltern abgeben, warten, an andern Schaltern neue Auskunft geben. Warten. Überall wartende Männer und Frauen jeder Rasse und jeden Alters. Ich war also durchaus nicht die einzige über Fünfzigjährige. Auskunft wird einem sehr freundlich, aber rasend schnell gegeben. Dann Interview in einer der vielen Boxen, wo viele andere links und rechts ebenfalls interviewt werden. Viel wird nicht mehr gefragt — es steht ja alles auf den Fragebogen — es geht wahrscheinlich mehr um den persönlichen Eindruck, ob der Gesuchsteller für den Verkauf einigermaßen geeignet erscheint. Man wird aufgeklärt über Arbeitszeit, Gehalt, Pflichten und Rechte, und daß man bei striktem Einhalten des zugeteilten Stundenplanes einen Bonus von 25 Dollar erhält, auch zwei Tage Schultraining als Arbeitszeit angerechnet.

ICH bin angenommen! Ein neues Bündel Formulare wird mir in die Hand gedrückt, ich werde zu neuen Schaltern gewiesen und schließlich mit dem Bescheid entlassen, daß ich mich anderntags morgens zehn Uhr zum Training stellen sollte. Die ganze Prozedur hat gute dreieinhalb Stunden gedauert. Etwas benommen, hungrig und auch beglückt drücke ich mich an einem Strom von Angestellten und Stellensuchenden vorbei ins Freie und verziehe mich mit dem Bus in die Stille der Wohnung meiner Freundin.

Tags darauf war ich schon um halb zehn Uhr in dem krappelnden, surrenden Bienenkorb, um mir genügend Zeit zum Zurechtfinden zu geben. Es war auch keine Minute zuviel. Bis ich im richtigen Schulzimmer im 16. Stockwerk eintraf, war's gerade zehn Uhr. Hoch über dem Gewirr von Dächern mit freiem Ausblick an Hochhäusern vorbei, ist eine Riesenflucht von Schulräumen, alle vollgepfropft mit Lernenden. Ungeheuer fein wie Filmdiven aufgeputzte Lehrerinnen geben Unterricht: wie man eine Registrierkasse bedient, wie man die Zettel bei Kreditkäufen (die in Amerika sehr häufig sind) ausfüllt usw. usw. Alles wickelt sich sehr rasch ab. In meinem Gehirn sieht es reichlich verworren aus. Außerdem

verstehe ich vielerlei Ausdrücke, die den Eingeborenen geläufig sind, noch nicht.

Um 12 ½ Uhr eine Mittagspause. 25 Schülerinnen atmen auf. Sofort treten Zigaretten in Funktion; geraucht wird überall außer in den Klassenzimmern. Einen schnellen Lunch in der Cafeteria im achten Stockwerk, nur für Angestellte, Hände waschen, pudern und so, und ein neues zweieinhalbstündiges Training beginnt. Eine neue, noch großartiger aufgemachte Dame paukt uns wieder Wissen ein, rasend rasch, doch mit viel Humor und Nonchalance. Man muß gehörig aufpassen, um mitzukommen.

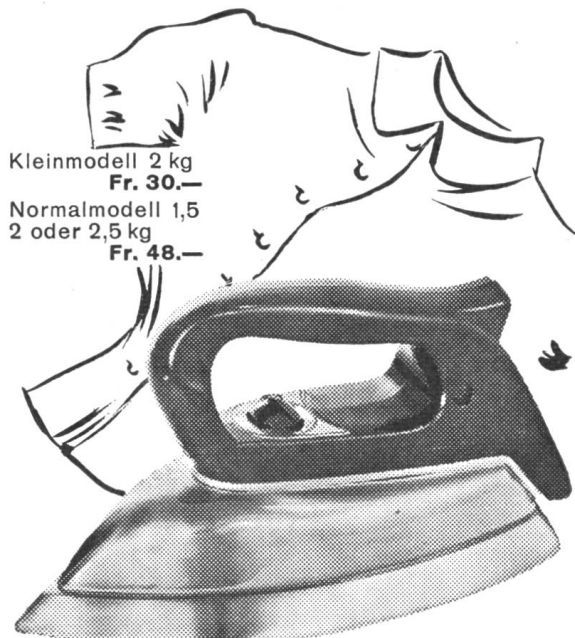
Am zweiten Tag Wiederholung der Schulung. All die fremden Ausdrücke: c-t für cash time, d-a für depositor's account, c-o-d für cash on delivery usf., stellen noch immer ein geistesverwirrendes Durcheinander für mich dar, bis einem nach und nach doch ein Weihnachtslicht aufgeht.

Nun ist der Augenblick da, wo wir von einer der Hollywood Diven in den Zwischenstock, den Mezzanin, geführt werden, wo sich uns das Labyrinth der Garderoberräume, Ausräumräume, Toiletten, Zeitstempelräume auftut.

Unübersehbare Flächen von schmalen Stahl-schränken, je für die Garderobe von zwei Angestellten, irgendwo in dem Gewirr ein paar «Clockrooms», wo eine speziell eingerichtete Uhr die Arbeitszeitkarten jedes Angestellten zur Zeit seines Arbeitsbeginns und -endes abstempelt. Diese Clockrooms sind der Angsttraum aller Angestellten, denn, wenn man auch nur eine Minute (eine!) zu spät kommt, oder eine zu früh weggeht, so fällt das Anrecht auf den Bonus dahin, und man kann das Mißgeschick auch nicht mit 10 oder 20 Minuten Nachholen gutmachen. Das erzieht zur Pünktlichkeit. Es hat etwas vom Grauen aller Maschinerie an sich, wenn man das erstmal mit der Höllenmaschine in Berührung kommt.

Nachdem wir mit all dem bekannt gemacht worden sind, drückt man uns wieder einen Stoß Papiere in die Hand, diesmal Arbeitszeitplan, Blatt mit der persönlichen Angestelltennummer (ich 32-47), dann ein Kuvert mit Lockerschlüssel (meiner Gruppe A 44 - Nr. 2928), zwei Blätter über allgemeine Regeln und eines mit verständnisvollen, freundlichen Aufmunterungen. Zu guter Letzt wird uns noch (fast wie eine Bibel) das Verkaufsbuch ausgehändigt, mit dem wir uns anderntags zum erstenmal im Ernst auseinanderzusetzen haben werden,

Kritische Hausfrauen schwören auf das neue Jura -Reglerbügeleisen.



Kleinmodell 2 kg
Fr. 30.—
Normalmodell 1,5
2 oder 2,5 kg
Fr. 48.—

Wenige Reglerbügeleisen sind einwandfrei konstruiert und fabriziert. Das neue „Original-Jura“ aber ist zuverlässig wie die gute Schweizer-Uhr. 3 bestechende Eigenschaften zeichnen vor allem das **neue** Jura-Reglerbügeleisen aus:

1. Neuer patentierter Temperatur-Schnellregler, der immer funktioniert.



2. Stufenlose Hitzeregulierung zwischen 60-250° C, also für allerfeinste wie für schwerste Stoffe.



3. Fünf Stufenmarkierungen (Nylon/Perlon - Kunstseide - Seide - Wolle - Leinen), sowie «AUS».



nebst 7 weiteren Vorzügen: 1000 Watt - 1,5 2 od. 2,5 kg - Aufstellvorrichtung - Kontrolllampe - auswechselbarer Heizkörper - radio-störfrei - SEV-geprüft.



Verlangen Sie den neuen Jura-Bügeleisenprospekt im Elektrofachgeschäft oder direkt von „JURA“ L. Henzirohs A.G. Niederbuchsiten-Olten

Jura



Der DUROmatic-Dampfkochtopf wird jetzt in ganz neuer Ausführung mit praktischen, elektrisch punktierten und auswechselbaren Stielen hergestellt. Die bisherigen Nieten und die dadurch entstandenen Schmutzecken fallen vollständig weg.

Weiter wird der DUROmatic jetzt mit einer «Narrensicherung» geliefert, d. h. der Topf kann nicht unter Druck gesetzt werden, wenn er nicht ganz richtig verschlossen ist.

130 000 Hausfrauen sind glückliche DUROmatic-Besitzerinnen!

Liter	4	6	10
Fr.	49.-	69.-	97.-
	netto		

Haushaltungs- und Fachgeschäfte zeigen Ihnen den neuen DUROmatic gerne.

Fabrikant:

HEINRICH KUHN

Metallwarenfabrik AG

RIKON

(Töbital)

mit ungeduldigen Kunden im Vordergrund und einer interessierten Geschäftsleitung im Hintergrund. Damit sind wir aus der Schule entlassen, und ein jedes sucht nun auf eigene Faust den Weg zurück zum Lockerroom, wo das persönliche Verkaufsbuch über Nacht verstaubt wird.

Ein Wirrsal von Gängen, Winkeln, Türen, Schränken, Wänden, Ausgängen zu Lifts, Ausgängen zu Rolltreppen gähnt mir verlorenem Schweizer Schäfchen entgegen. Es ist zwar alles so gut als möglich angeschrieben, und doch verläuft man sich in der ersten Zeit, ja bis ans Ende der zweieinhalb Wochen immer und immer wieder. Ein kleiner Augenblick der Unachtsamkeit, und schon ist man hoffnungslos in dem Irrgarten gefangen, rennt wie ein Huhn herum, bis man sich endlich an irgendeinem Merkmal orientieren kann. Man zahlt eine kleine Unachtsamkeit mit oft beträchtlichem Freizeitverlust und ermüdenden, unnötigen Wanderungen, findet einen Weg hin und nicht mehr zurück usw. All das wird erst in der Retrospektive vergnüglich!

Mein Stundenplan für die erste Woche lautet auf zwei Tage von neun Uhr morgens bis sechs Uhr abends, vier Tage von zwölf bis neun Uhr abends. Meine zweite Woche ist: sechs Tage von neun Uhr morgens bis neun Uhr abends.

Als ich mich am ersten Arbeitstag frühzeitig von der Rolltreppe ins Mezzanin führen ließ, mich via «Queens Boulevard» zu meinem Schränkchen fand, auf dem Weg einige Plakate notierte, zum Beispiel «Rennen Sie nicht — gehen genügt»; als ich mich auf dem Weg zum Clockroom doch ein paarmal verlaufen hatte und laut um Hilfe rief, schließlich die Timecard doch noch rechtzeitig abgestempelt hatte und End aller Enden mich an Tisch 16 in einem der unübersehbar großen Parterreverkaufsräumen einfand, war meine Stirne schon feucht von den mannigfachen Anstrengungen und der Konzentration auf einen Punkt: Tempo — schnell — zwar nicht rennen, aber im Gleichschritt sausen.

Was den ungelerten, provisorischen Sales Ladies zugewiesen wird, sind meistens die Ausverkaufstische, wo irgendwelche Restbestände oder Gelegenheitsware zum Verkauf gelangt. Mir wird vorerst Tisch 27 angewiesen, ein Zettel ausgehändigt, an Hand dessen mir im Mezzanin meine Cashbox anvertraut wird, meine persönliche, in die Registrierkasse einzufügende

Kasse. Inhalt 30 Dollar. Ich werde in aller Eile dem andern Verkaufspersonal mit Vornamen vorgestellt, werde summarisch mit der ausgetragenen Ware bekannt gemacht, für's erste Socken, Pullovers, Taschentücher. Alles nimmt keine fünf Minuten in Anspruch. Und schon ist die kaufende Menschheit auf mich losgelassen.

Zehn Hände strecken sich mir von allen Seiten mit Ware entgegen, die im Tempo bezahlen und ihre Sachen davon tragen wollen. Ungeduldige Gesichter vor einem, um einen ein Gesurr und Gesumme, Rufe, Fragen, unbestimmbare Glockenzeichen und Menschen, in dichtem Gedränge, Berge von Ware, von nervösen Händen durchwühlt. Ich versuche so zu tun, als sei ich als Sales Lady geboren und werfe am laufenden Band die Frage über den Tisch: «In Schachtel oder Papiersack verpacken?», worauf sich die Damen unweigerlich für die Schachteln, die Herren für den Papiersack entscheiden. In dem engen Gängchen bei der Registrierkasse ist ein Gedränge von Verkäufern, links wird einem eine Schachtel an Kopf oder Rücken gestoßen, rechts ein Knie in die Hüften gepreßt, vorn ertönt eine «Carefull», Achtung!, die Kasse speit die Geldschubladen an Finger, Ellbogen oder Kopf, die ihr unvorsichtig zu nahe kommen.

Meist waren wir vier Verkäufer, Männlein und Weiblein. Wird der Kundenandrang übermächtig, so wird von der Oberleitung schnell Aushilfspersonal anbeordert, was das Gedränge hinter dem Ladentisch nahezu lebensgefährlich macht. Ich wurde zwei Tage lang auch zur «fliegenden Equipe» delegiert, die immer da einspringen muß, wo der Tumult am größten ist, zum Beispiel zwei Stunden an Tisch 1 beim Broadway-Eingang: Regenschirme, Seidenschals, billige versilberte Bestecke. Eine Stunde Unterhosen, Candies und Haushaltsschürzen an Tisch 33 nahe bei der 34. Straße. Dann drei Stunden an Tisch 45 A in der Herrenabteilung bei der 7. Avenue: Socken, Krawatten, Schokolade. Man muß sich jeweils durch ein zähes Menschengedränge winden und schieben, bis man die kilometerweiten Distanzen hinter sich hat.

Schließlich bin ich aber doch an Tisch 45 A in der Herrenabteilung seßhaft geworden, wenn man das vom achtstündigen Stehen sagen kann. Da habe ich denn in den zwei verbleibenden Wochen abwechselnd Pullovers, Socken, Krawatten, Unterwäsche, Nastücher und Berge

100 IDEEN

zum Schenken und
Sich-selber-Wünschen

*

Wir senden Ihnen gerne
unsere Weihnachtsblätter mit vielen,
nicht alltäglichen Geschenken

*

Das Fachgeschäft für Ihren Haushalt



Bahnhofstraße 69a Zürich

*Ihr Haar ist nicht
aus Eisendraht!*

HAAR-FIXATIV
RAUSCH-CORREX
mit Kräuterextrakten
formt und pflegt das Haar auf
pflanzlicher Basis

« Bereichern »
ist nicht
« füllen »...



von sehr aromatischen Speisen isst man bekanntlich weniger, weil sie mehr Genuss bieten. Mit Thomy's Senf ist das Essen deshalb weniger schwer.

BIRDS EYE

*„Börds-ei“ Früchte
gartenfrisch zu
jeder Jahreszeit*

in den guten
Lebensmittelgeschäften erhältlich.

von Schokolade und Candies an den Mann gebracht. Die Zeit vergeht einem im Flug. Im Handumdrehen ist es zwölf oder ein Uhr mittags, wo die Angestellten abwechselnd zur Lunchpause abbeordert werden. Dann sperrt man mit Hurra seine persönliche Kasse ab, wirft den ungeduldig wartenden Kunden ein «Out of sale» (nicht mehr im Dienst) an den Kopf, klaut seine Handtasche aus einem Regal unter der Registrierkasse, was nicht ohne ein paar mehr oder weniger sanfte Rippenstöße abgeht und verzieht sich dann so schnell als möglich Richtung Rolltreppe zum Mezzanin. Abstempeln der Zeitkarte, Hände waschen, kämmen, pudern, sich durch den Irrgarten winden, um an einer Liftreihe zu entdecken, daß man die andere auf der entgegengesetzten Seite des immensen Garderoberraums fürs achte Stockwerk braucht. Wieder ein Wettgehen (nicht rennen) mit der unaufhaltsam vorrückenden Uhr, und schließlich landet man doch in der Cafeteria, die die Hungrigen speist.

EIN unterteilter Riesenraum für zirka 2000 Angestellte steht uns zur Verfügung, gut organisiert und sehr gut ventiliert. System der Selbstbedienung wie in den großen Universitäten: man holt sich ein Tablett und Bestecke, steht der Reihe nach an und sucht sich an den langen Counters das an Essen aus, was einen am meisten verlockt. Da sind diverse warme Gerichte, vielerlei Salate, Sandwiches, Fruchtsäfte, frisches und Konservenobst, dann all die Desserts, Cremen, Torten, Puddings, Kaffee und Tee und die beim Amerikaner so beliebte kalte Milch. Diese Cafeteria wird auf einer Non-profit-Basis geführt — das Essen wird also zum Selbstkostenpreis abgegeben — ist billig und hervorragend gut. Ist man im Stundenplan von neun Uhr morgens bis neun Uhr abends, so ist man zu einem Gratisdinner zwischen vier und sechs Uhr berechtigt. Nach dem Essen sucht man etwas Erholung im Ruhe-raum. Dieser ist zwar für Männer und Frauen getrennt, doch stellen sich bei den Damen oft ihre Sweethearts ein. Viele liegen in den Polsterstühlen, die müden Beine auf vorgestellte Bänkchen gelegt, Schuhe ausgezogen. — Auf die den Europäer komisch anmutende Sitte des Schuheausziehens trifft man übrigens auch in den amerikanischen Kurorten auf Schritt und Tritt, auch in den feinsten Hotels. Das Klima und die Nonchalance des Amerikaners rechtfertigt dies auch meistens. — Zehn Mi-

nuten vor Ablauf der Lunchzeit macht man sich wieder auf die Beine, um ja rechtzeitig im Mezzanin die Zeitkarte einzustempeln.

Dann geht der Tanz hinter dem Ladentisch wieder an. Zwischen sechs und neun Uhr stehen einem noch 20 Minuten Ruhezeit zu, grad genügend Zeit, um sich einen kühlen Drink oder eine Eiscrème vom Automaten zu holen, und schon ist die Zeit um. Es ist erstaunlich, wie gut alles funktioniert, trotz der Höllenmasse arbeitender Menschen, wie sauber auch alles gehalten ist, fortwährend wird aufgeräumt und geputzt. Trotzdem man oft genug müde Menschen sieht, verärgert oder maßleidend sind sie selten. Alle haben ein freundliches Gesicht für den andern bereit. Das gehört hier zum guten Ton, ist ein ungeschriebenes Gesetz. Die Müdigkeit wird einem meistens erst nach Schluß der Arbeit spürbar, während des Dienstes ist man viel zu sehr beschäftigt, um an sich selber denken zu können. Ich glaube, daß ich in den zweieinhalb Wochen alles in allem keine 20 Minuten ohne Kundenbedienung war.

Am Anfang passiert einem natürlich hin und wieder, daß man einen Fehler beim Abstempeln der Kreditkauf-Formulare macht und dann ratlos dasteht. Man kann aber immer auf das Verständnis der Hauptangestellten oder eines Supervisors rechnen, die den Irrtum jeweils mit einem aufmunternden Wort des Verständnisses korrigieren. Überhaupt ist der Sinn für Kollegialität sehr ausgesprochen, und ein Vorgesetzter, der seine Angestellten mit verärgelter Kritik kopfscheu macht, würde als untüchtig angesehen.

Die Nonchalance der Kundenbedienung ist auffallend für uns Europäer, auch sehr unpersönlich. Ich bin doch am Anfang einige Male fast zu Stein erstarrt, wenn neben mir ein Verkäufer plötzlich in den höchsten Tönen während des Bedienens einen Schlager jodelte oder eine Kundin mit «Honey» anredete, was ungefähr mit «liebes Honigleckerli» übersetzt werden könnte. Was mich jedoch am allermeisten aus der Fassung brachte, ist die Tatsache, daß es unter den Amerikanern einen großen Prozentsatz Linkshänder gibt, die alle mit der linken Hand schreiben. Sie sind immer sehr erstaunt und entrüstet zu vernehmen, daß ein Linkshänder in Europa mit der rechten Hand zu schreiben hat. Es war für mich immer ein urkomischer Anblick, wenn die Kunden das Verkaufsbuch in Linkshänderstellung zur Adreßangabe brachten und, für mein Gefühl,



Federleicht auf dem Magen wie alle Nuxo-Produkte

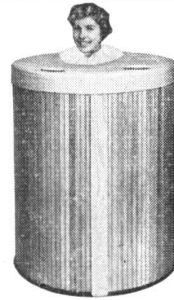
Nussa, das leichtverdauliche, rein vegetabile Speisefett, wird mit erlesenen Haselnüssen und Mandeln hergestellt. Kein Konservierungsmittel beeinträchtigt seinen unverfälschten feinen Geschmack, und doch ist Nussa lange haltbar. Ein Genuß für den Gaumen, eine Wohltat für den Magen. Als Brotaufstrich, zum Verfeinern der Speisen, zum Verbacken im Teig, als delikate Füllung.

Nussa, das leichtverdauliche Speisefett. Seit 30 Jahren erprobt und bewährt. Mit JUWO-Punkten.



J. KLÄSI, NUXO-WERK AG, RAPPERSWIL/SG

Schönheit und
Lebensfreude
dank der
«INFRATHERM»
Heim-Sauna!



Infratherm

Die erste und einzige SAUNA mit direkter Infrarot-Bestrahlung. — Allen bisherigen Systemen weit voraus. Die «INFRATHERM»-Heimsauna ist zu empfehlen bei unerwünschtem Fettansatz, Rheuma, Gicht, Ischias, Zuckerkrankheiten, Herz- und Kreislaufstörungen, hohem Blutdruck und Arterienverkalkung, Infektionskrankheiten, Wechseljahrbeschwerden.

«INFRATHERM» fördert Lebensfreude und Schaffenskraft. Regelmäßige Infratherm-Sauna stärken Ihre Widerstandskraft und verlängern Ihr Leben.

Miete u. Anschaffungsmöglichkeiten schon ab Fr. 25.—

Verlangen Sie Spezialprospekt S
oder «INFRATHERM» GRATIS zur Probe

FABRIKANT:

Ch. Rossi & Co. AG, Küsnacht-Zch. Tel. (051) 9117 55

Depositäre in Lausanne:

«CESCO» S. A., 7, Métropole Tel. (021) 23 63 30
Bezirksagenten und Auslandsvertreter gesucht



*Ich bin der Kater Moro,
ich pflege mich mit Schpeuz,
meine Herrin die braucht VORO,
sie ist sooo schön — mich freut's!*

VOIGT & CO AG ROMANSHORN

Magenleidende essen wieder freudig

dank der prompten Hilfe von **Helvesan-4** (Fr. 3.65), unschädliche Kräuterpillen für die Ausheilung von Magenbeschwerden: **Blähungen, Übersäuerung, Nervosität, Schmerzen und Krämpfe**. Wer ein flüssiges Magenheilmittel wünscht, wähle «Hausgeist-Balsam», Fr. 3.90, vom Apotheker und Drogisten.



Faden aus Rorschach hält

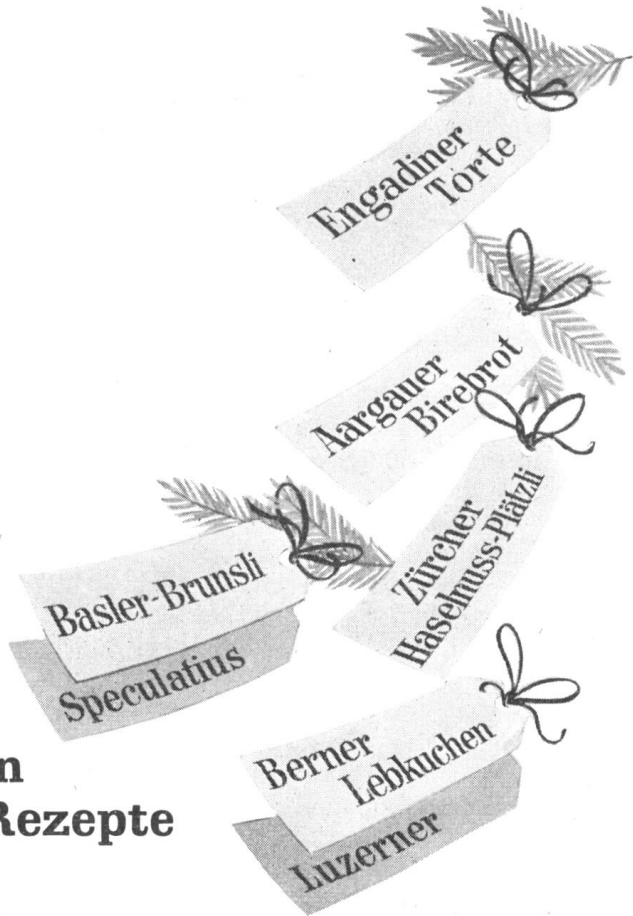
Heile heile Säge
Alte Schweizer Kinderreime, herausgegeben von
ADOLF GUGGENBÜHL
Entzückend broschiert Fr. 3.50

so verkehrt herumkritzelten. Dabei schreiben sie so gut und so schön wie jeder Rechtshänder.

BESONDERS eindrucksvoll für einen Anfänger wie mich war auch immer der Anfang und das Ende eines Tages bei Macy. Morgens, wenn wir in aller Eile unsere Cashbox in die Registrierkasse einlegten und unser Verkaufsbuch gebrauchsfertig machten, standen schon lange Schlangen von wartenden Käufern hinter dem Absperrungskordon, der beim Glockenzeichen schlags halb zehn Uhr gelüftet wurde. Abends ertönt punkt neun Uhr dasselbe Glockenzeichen, worauf Hunderte von Angestellten in ein Freudengeheul ausbrechen, die Arme werfen und an ihre Kassen stürzen für den Abschluß. Die Käufer verziehen sich schleunigst und ohne Widerstand. Mit dem Tagesertrag in der wohlgefüllten Cashbox und einem gespickt vollen Kuvert Kreditkaufzettel begibt man sich zu den Schaltern im Mezzanin, wo der Segen eingeheimst und uns Sales Girls die Quittung ausgehändigt wird. Dann stürzt man zum Clockroom, seine Zeitkarte abzustempeln, zieht sich den dicken Wintermantel an und drängt ins Freie. Sekuritaswächter regeln den geordneten Ablauf des Verkehrs in den Gängen und Treppen. Wer Pakete hat, muß die Kaufquittung zeigen.

Am Morgen des 24. Dezembers zwischen neun und neun Uhr fünfzehn war eine kleine Feier in den Parterreräumen, wo den Angestellten von ein paar höhern Bosses für die Mitarbeit gedankt und Merry X'mas gewünscht wurde. Frohe Weihnachtslieder erklangen aus unzähligen Kehlen, jubelnde Menschen in den zu einem Wintermärchen feenhaft in Gold, Silber und Weiß ausgeschmückten weiten Hallen — die einzige Winterlandschaft, die ich in und um New York bis jetzt sah.

Beladen mit Mammon verließ ich am 24. Dezember abends sechs Uhr das große Geschäftshaus, das mir während der zweieinhalb Wochen zum unvergeßlichen Erlebnis geworden ist. Erst nachträglich habe ich dann erfahren, daß mich meine amerikanischen Freunde sehr bewunderten, den Christmas Sale durchgestanden zu haben, und ich erfuhr zu meiner Verwunderung, daß junge Amerikanerinnen öfters einen nervösen Zusammenbruch durchmachen, während ich nicht mehr heuriges Schweizer Häslein dem Trubel gewachsen war!



Mit Dr. Oetker werden gute alte Schweizer Rezepte sicherer gelingen.

Den 144000 Schweizerinnen, die im Dr. Oetker Hausfrauendienst eingetragen sind, wurde letzte Woche das Büchlein mit den Weihnachtsrezepten 1954 gratis zugestellt. Es enthält außer 7 andern auch ein leichtes Rezept für gefüllten Biber, der wunderbar gelingt.

Durch Ausfüllen des Coupons werden Sie unserem Hausfrauendienst angehören und erhalten die Weihnachtsrezepte 1954. Dazu können Sie sich — aus früher verteilten Hefbli — die Abschrift eines der obigen Rezepte für typische Schweizer Spezialitäten wünschen

Weitere 25 Guetzli-Rezepte finden Sie im Buch „Backen macht Freude“ Mehr als 156000 Schweizer Frauen backen heute nach diesem Buch und alle finden, daß es viel mehr bietet als der Preis von Fr. 3.— ahnen läßt.

Es lohnt sich wohl, daß man sich an die erprobten Rezepte und an die weltberühmten Dr. Oetker-Produkte hält, denn aus Erfahrung weiß man:

Coupon An Dibona AG., Zürich 4/26, Postfach

Senden Sie mir kostenfrei:

Das Büchlein „Weihnachtsrezepte 1954“

W 18

Das Rezept für

Senden Sie mir gegen Nachnahme von Fr. 3.—

das große Rezeptbuch „Backen macht Freude“

(Nichtgewünschtes bitte streichen)

Genaue Adresse:



*mit Dr. Oetker
wird's immer grate*